

KRITISCHE SITUATIONSANALYSE: BILDUNG VON GEFLÜCHTETEN

FACHTAGUNG GEFLÜCHTETE, BILDUNG, INTEGRATION UND EMANZIPATION
FACHTAGUNG VPOD/SOSF VOM 7. SEPTEMBER 2019

Denise Graf, Juristin, Freiwillige bei Amnesty International Schweiz und Droit
de rester Neuchâtel

AUSGANGSLAGE

- Geflüchtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind in der Regel von einer traumatischen Vergangenheit im Heimatland und ebenso traumatischen Erlebnissen auf ihrem Fluchtweg geprägt.
- Viele Geflüchtete befinden sich in einer Schocksituation und einem Trauerprozess bezüglich des Verlusts ihrer sozialen und beruflichen Position, der Trennung von ihren Familien und dem gesamten sozialen Umfeld und der Ankunft in einer totalen Individualgesellschaft.
- Alle Geflüchteten haben einen spezifischen sozio-kulturellen Hintergrund und ein entsprechendes Wertesystem in sich und verfügen über Lebenserfahrungen und einen Wissenshintergrund, den wir in der Regel viel zu wenig würdigen. Dies ist äusserst entwürdigend.
- Zahlreiche jugendliche Geflüchtete haben hohe soziale Kompetenzen, ein grosses Verantwortungsbewusstsein und einen ungeheuren Integrationswillen, sind aber je nach Herkunft auch Opfer des Zerfalls des Bildungssystems ihres Landes infolge von Krieg, Diktaturen oder sozialen Ungerechtigkeiten und/oder sind auf ihrem Fluchtweg verkommen und oft monate-, ja sogar jahrelang völlig bildungslos geblieben.
- Die meisten Geflüchteten stammen aus Kollektivgesellschaften und werden mit ihrer Ankunft in der Schweiz in eine absolute Individualgesellschaft katapultiert. Dem muss bei der sozialen Integration und bei der Familienzusammenführungspolitik Rechnung getragen werden.

WIE GEHEN WIR MIT DIESER REALITÄT UM?

- Meines Erachtens wird den erwähnten Tatsachen im Thesenpapier zu wenig Rechnung getragen.
- Je nach Berücksichtigung dieser Realität und der Antworten der Aufnahmegesellschaft darauf, kann die Integration und Emanzipation der Geflüchteten beschleunigt oder aber verlangsamt, ja sogar gestoppt werden.
- Meines Erachtens ist fast jede Person integrierbar. Doch die Herausforderung ist vielschichtig und bedarf einer äusserst differenzierten und kollektiven Vorgehensweise. Es braucht auch die nötigen strukturellen Opportunitäten, um die Integration zu fördern.
- In der Schweiz verloren wir in der Vergangenheit oft wertvolle Zeit und liessen die Geflüchteten in Asylbewerberstrukturen verkommen. Sie nach sechs Monaten, einem oder zwei Jahren nach einem positiven Asylentscheid aus ihrer Depression und Lethargie herauszuholen, ist um das Mehrfache schwieriger. Wir müssen unbedingt den Elan nutzen, der durch die Ankunft im «Zielland» oft nach monatelanger oder gar jahrelanger Flucht entsteht, und dürfen keine Zeit verstreichen lassen.

TRAUMATA

- Verschiedene Studien zeigen auf, dass traumatisierte Kinder und Jugendliche ein verstärktes Bedürfnis an Normalität haben und dass diese Normalität bei der Behandlung der Traumata eine wichtige Rolle spielt.
- Dem Vorhandensein von Traumata muss im gesamten Integrationsprozess Rechnung getragen werden. Die Einschulung, Integration und Emanzipation kann nur erfolgreich sein, wenn die Traumata auf irgend eine Weise angegangen werden.
- Wichtige Beiträge zur Behandlung von Traumata sind Akzeptanz, Anerkennung, die soziale Integrationsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft sowie der Integrationswille der Behörden. Dieser muss in gewissen Kantonen dringend gefördert werden.
- Es kann beispielsweise nicht sein, dass im neuen Asylverfahren anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen mit dem Segen des Walliser Roten Kreuzes während sechs Monaten in einem Asylbewerberzentrum versenkt werden, wo sie ausser mit dem Zentrenpersonal praktisch keinen Kontakt mit der Aufnahmegesellschaft haben, und ihre Kinder zum Teil in zentreninternen Klassen eingeschult und Segregation und Diskriminierung ausgesetzt werden.

TRAUMA-DIMENSIONEN

Politik...Gesellschaft...Moral...Kultur...Recht...Werte...Heimat...Identität
...Verlust...Brüche...Trauer...Sinn...Individuum...Beziehung...Familie...
Volk...nächste Generation...Körper...Seele...Gesundheit...Arbeit...Si-
cherheit...Vergangenheit...Gegenwart...Zukunft...

Quelle: Universitätsspital Zürich, Departement für Psychiatrie und
Psychotherapie: Eine Herausforderung: Traumatisierte Migranten in der
Hausarztpraxis.

DURCH TRAUMATA VERÄNDERTE SELBST- UND WELTSICHT

- Sicherheit
- Vertrauen (Bindungen)
- Unabhängigkeit
- Handlungsfähigkeit
- Achtung, Würde, Gerechtigkeit
- Intimität
- Identität
- Orientierung im Leben (Verstehen und Verständnis, Sinn, Bedeutung)

Quelle: dito

- > Verletzlichkeit, Angst
- > Misstrauen, Resignation, Trauer
- > Abhängigkeit, Hilflosigkeit
- > Ohnmacht, Passivität
- > Verachtung, Frustration, Wut
- > Entfremdung
- > Unsicherheit, Verwirrung
- > Verlorenheit (fehlende Perspektiven und Visionen); eingeschränkte Zukunft

WIE KANN DARAUF REAGIERT WERDEN?

- Es gibt zahlreiche Arten von Therapien: Gruppen-, Familien- und Einzeltherapie, die bei der Verarbeitung von Traumata von grosser Wichtigkeit sind. Doch dies reicht nicht.
- Sicherheit kann beispielsweise vor allem durch einen schnellen Asylentscheid gefördert werden. Langes Warten vertieft die Traumata.
- Misstrauen, Resignation und Trauer kann mit neuen Bindungen begegnet werden. Diese können die alten Bindungen zwar nicht ersetzen, jedoch dabei helfen, neue Perspektiven zu schaffen und Hoffnung zu geben. -> Als noch die Hilfswerke für die Integration zuständig waren, gab es viele Patenschaften. Heute ist in den meisten Kantonen die öffentliche Gemeindefürsorge für die Integration zuständig. Diese ist vielerorts überfordert und nicht zivilgesellschaftlich vernetzt. -> Die Zivilgesellschaft muss sich parallel dazu organisieren und Patenschaften aufbauen (VD, ZH (Solinetz), AG, SG, BE usw).
- Unabhängigkeit, Handlungsfähigkeit, Identität und Orientierung im Leben können mit Unterstützung beim Spracherwerb, Informationen über das Funktionieren der Aufnahmegesellschaft und deren Institutionen, der Anerkennung von Diplomen, Kompetenzen und Berufserfahrungen, sowie notwendigen beruflichen Integrationsmassnahmen wieder erlangt werden.
- Ein Zusammenwirken der verschiedenen Akteure ist jedoch absolut unabdingbar. Anhand einiger positiver Beispiele kann dies aufgezeigt werden.

POSITIVES FALLBEISPIEL 1

- Meines Erachtens ist fast jede Person integrierbar, wenn eine solche Standortbestimmung gemacht wird und die entsprechenden Fördermassnahmen getroffen werden.
- Ein über 30-jähriger traumatisierter Mann aus dem Kosovo mit einem sehr tiefen IQ und physischen und psychischen Leiden kam in die Schweiz und stellte hier ein Asylgesuch. Dieses wurde abgelehnt, doch der Kanton Waadt stellte wegen guter Integration ein Gesuch um humanitäre Aufenthaltsbewilligung. Diese wurde ihm gewährt.
- Wie wurde das Unmögliche möglich gemacht?
- Er wurde bereits im Erstaufnahmezentrum von seiner Sozialarbeiterin mit spezialisierten Ärzten in Verbindung gebracht.
- Über ein Freiwilligennetz, das im Zentrum aktiv ist, lernte er sehr früh im Asylprozess ein Ehepaar von Freiwilligen kennen. Er verbrachte grosse Teile seiner Freizeit bei dieser Familie. Die Frau gab ihm täglich eine Stunde Französischunterricht mit einfachem Vokabular und Kinderbüchern. Die Verständigung verbesserte sich zunehmend. Dann wurde er in die täglichen Botengänge integriert und lernte mit der Zeit, beim Bäcker um die Ecke ein Brot zu holen, später kam immer mehr dazu. Der Mann involvierte ihn in Reparatur- und Unterhaltsarbeiten, um seine Fingerfertigkeit zu fördern. Dann suchte das Ehepaar einen Arbeitgeber, der bereit war, den Mann für zwei Stunden pro Tag für einfache Arbeiten einzusetzen. In Absprache mit dem Arbeitgeber, der Sozialarbeiterin, den Ärzten und dem Betroffenen wurde die Arbeitszeit schrittweise verlängert und der Asylsuchende wurde mit einem 60%-Pensum selbständig und bezog keine Fürsorgeleistungen mehr. Dies ermöglichte ihm schliesslich, eine B-Bewilligung zu erhalten. Er hat sich emanzipiert.

POSITIVES FALLBEISPIEL 2

- Ein Asylsuchender musste mit 13 seine Schulbildung an den Nagel hängen, weil sein Vater gestorben und sein älterer Bruder inhaftiert worden war. Er musste arbeiten, um die Familie zu ernähren.
- Er musste das Land mit 17 verlassen und kam als einer von 5 Überlebenden eines Bootes nach Italien und später in die Schweiz, wo er anfangs 2011 im Dublin-Verfahren und in einer Zivilschutzanlage landete.
- Die schweren Traumata und der 17-tägige Wasser- und Lebensmittelmangel führten dazu, dass er grosse Konzentrationsschwierigkeiten, Selbstmordgedanken, keine Lebensfreude mehr und beim Spracherwerb grosse Schwierigkeiten hatte.
- Die Umsiedlung in ein überirdisches Asylbewerberzentrum, eine zweieinhalbjährige Einzeltherapie, der Eintritt ins nationale Asylverfahren sowie die Integration in einen Sprachkurs sowie der regelmässige Kontakt mit zwei Patenfamilien führten zu einer allmählichen Verbesserung der Lernfähigkeit.
- Die zwei Schweizer Familien brachten ihn unserer Lebensrealität näher. Ein positiver Asylentscheid gab ihm die notwendige Sicherheit und er machte grosse Fortschritte im Spracherwerb und begann eine Berufslehre als Dachdecker. Die Lehrstelle fand er selbst. Im September 2019 erhielt er das eidgenössische Fähigkeitszeugnis und kann weiterhin beim gleichen Arbeitgeber arbeiten, da er sich unentberlich gemacht hat.
- Während er an der Berufsschule um Stützunterricht ersuchte, sobald er dies als notwendig empfand, wurde seine Allgemeinbildung von den zwei begleitenden Familien ebenfalls gefördert. Dabei wurden ihm einfache Dinge wie was ist 1 m², 1 m³ usw. beigebracht und er wurde weiterhin auch sprachlich gefördert.
- Das Zusammenspielen von Therapeut, ehemaliger Sozialarbeiterin, der Schule, zweier Familien, des nationalen Verfahrens und des positiven Asylentscheids, haen ihn bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt und führte zu diesem schönen Resultat und dazu, dass seine ursprünglichen Ressourcen wieder voll zum Tragen kommen und er als humorvoller, lebensfreudiger junger Mann sein berufliches und soziales Umfeld nachhaltig prägt.

POSITIVES FALLBEISPIEL 3

- Eine Mutter mit vier Töchtern kam mit mannigfaltiger Gewalterfahrung im häuslichen Bereich in die Schweiz. Die Mutter sowie die älteste Tochter befinden sich in einer Einzeltherapie, die jüngeren Töchter in einer Familientherapie.
- Die Mutter erzieht die Töchter streng und sie haben sehr hohe soziale Kompetenzen, sind Pfeiler in ihren jeweiligen Klassen und bringen Werte in die Klassen, die viele Schweizer Kinder vergessen haben: Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und gegenseitige Unterstützung, ...
- Als die Familie nach Griechenland ausgewiesen werden soll, mobilisieren sich die ganze Schule, die Eltern der Schulkinder sowie die Kirchgemeinde der Familie.
- Das SEM ist schliesslich wiedererwägungsweise auf das Asylgesuch eingetreten und die Familie kann in der Schweiz bleiben.
- Dies gibt der Familie zunehmend Sicherheit und ermöglicht ihr, die an die Gewalt gebundene Traumatisierung langsam zu verarbeiten und den Weg zur beruflichen Integration der Mutter zu ebnen. Ein Arbeitgeber ist bereit, sie einzustellen, sobald dies medizinisch möglich ist. Die Kinder konnten sich aufgrund der hohen Akzeptanz in ihren jeweiligen Klassen bereits sehr gut integrieren und es geht den drei kleinen recht gut. Die älteste Tochter ist aufgrund der Pubertät besonders verletzlich und benötigt noch etwas mehr Zeit, um die Traumata zu verarbeiten.

ANERKENNUNG DES RUCKSACKS DER GEFLÜCHTETEN

- Eurozentristisches und «Schweizzentristisches» Denken herrscht bei uns vor. Wir stellen uns über alle und gehen davon aus, dass unsere Ausbildungen, unser Funktionieren, unsere Lebensweise besser als diejenigen aller anderen sind. «Sie sollen froh sein, dass sie hier bleiben dürfen...» - Nein, viele Geflüchtete hatten es früher zu Hause wesentlich besser als hier.
- Geflüchtete bringen Lebenserfahrungen, Wissen, Kenntnisse, Fingerfertigkeit, Kreativität, andere Auffassungsweisen, Werte usw. mit, die einen wichtigen Beitrag zum guten Funktionieren unserer Gesellschaft leisten können, wenn wir sie entsprechend valorisieren. Demut, Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Solidaritätsbewusstsein sind auch im Berufsleben wichtige Charaktereigenschaften.
- Wir müssen aufeinander zugehen und die Anerkennung vom Anderssein muss beidseitig stattfinden. Es stellt sich die Frage: Wie können wir unter Berücksichtigung des Andersseins miteinander weitergehen, voneinander lernen, uns näher kommen?

FORDERUNGEN BEZÜGLICH UMGANG MIT TRAUMATA

- Es ist von grösster Wichtigkeit, Kinder nicht in der Prekarität eines AsylbewerberInnenzentrums zu belassen, sondern sie so schnell wie möglich in den ordentlichen Schulbetrieb und ins ordentliche Leben zu integrieren.
- Für UMA heisst dies, dass sie wenn immer möglich in Familien mit Kindern integriert werden sollten.
- Es braucht unbedingt flakierende Massnahmen wie Maltherapien, Familientherapien, Gruppen- und in gewissen Fällen sogar Einzeltherapien, um die Lernfähigkeit und die Integrationsfähigkeit von traumatisierten Personen zu steigern.
- Doch eine der besten Therapien sind die Akzeptanz, die soziale Integrationsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft sowie der Integrationswille der Behörden. Dieser muss in gewissen Kantonen dringend gefördert werden.
- In neuen Asylsystem anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen müssen in allen Kantonen so schnell wie möglich in Wohnungen untergebracht und die Kinder in ordentlichen Schulklassen eingeschult werden. Mit Stützunterricht in denjenigen Bereichen, wo sie noch nicht auf dem Niveau der gleichaltrigen Kinder sind, werden sie zusätzlich gefördert.
- Kindern von Geflüchteten soll die Möglichkeit gegeben werden, die Schönheiten und Schätze ihres Heimatlandes vorzustellen, vom Leben in ihrem Dorf zu erzählen, bevor dieses durch den Krieg zerstört wurde, ihre Kultur den anderen Kindern näher zu bringen, usw.
- Kindern, die aufgrund des Krieges keine positiven Erlebnisse mehr haben, sollten die Schönheiten ihres Landes vermittelt werden: Bilder von Kulturgütern, schönen Landstrichen, des Lebensraumes ihrer Eltern vor dem Krieg, Anekdoten usw. -> dies kann in den Schulen gefördert werden.

FORDERUNGEN BEZÜGLICH DER ANERKENNUNG DER VORFLUCHTIDENTITÄT

- Diplome aus den Herkunftsländern müssen anerkannt werden.
- Wir Schweizer und Schweizerinnen sind nicht über alle anderen erhaben. Unser Bildungssystem ist zwar gut, doch auch in zahlreichen Herkunftsländern von Asylsuchenden gibt es gute Ausbildungen und kompetente Fachpersonen. Wir schneiden uns in unser eigenes Fleisch, wenn wir die Ausbildungen und Berufserfahrungen der Geflüchteten nicht anerkennen, bzw. keine zusätzlichen Massnahmen treffen, um diese Anerkennung zu fördern.
- Der Kanton sollte bei jeder Person kurz nach der Ankunft eine professionelle Standortbestimmung durch Fachpersonen bezüglich Ausbildung, beruflicher Kompetenzen und physischer und psychischer Verfassung machen und evaluieren, welche Massnahmen gegebenenfalls auf der medizinischen Ebene notwendig sind und welche Kompetenzen der Person fehlen (z.B. Sprachkompetenzen, gesetzliche Bestimmungen, Informationen über die Eigenheiten und das Funktionieren der Berufsgattung, der eine Person angehört, usw.), um in den schweizerischen Arbeitsmarkt integriert werden zu können. Dabei soll den Ausbildungs- und Berufswünschen der Betroffenen so weit wie möglich Rechnung getragen werden.
- Good-practices: Integration von türkischen Akademikerinnen und Akademikern in CH Universitäten. Schweden: arbeitsmarktbezogene Zusatzausbildungen in der eigenen Berufsgattung.
- Das persönliche Wertesystem und die sozialen Kompetenzen der Geflüchteten müssen anerkannt werden und der reelle Austausch zwischen den Wertesystemen soll in der Schule, im Berufsalltag und in der Gesellschaft gefördert werden. In einer gleichberechtigten Gesellschaft muss der Lernprozess gegenseitig sein.

FORDERUNGEN BEZÜGLICH SOZIALER INTEGRATION

- Dem Verlust seiner sozialen und beruflichen Stellung, der Familienbanden und der sozialen Beziehungen muss in der Aufnahmegesellschaft etwas entgegengestellt werden. Dies ist umso wichtiger in einer äusserst akzentuierten Individualgesellschaft, wie wir sie in der Schweiz haben.
- Der Kontakt mit gleichgesinnten und gut integrierten Landsleuten sowie gut koordinierte und gut gecoachte Patensysteme sind von Bedeutung. Die Zivilgesellschaft ist diesbezüglich gefordert.
- Die verschiedenen Akteure (Gesundheitsnetz, SozialarbeiterInnen, Freiwilligennetze, Schulen, ArbeitgeberInnen, usw.) müssen unbedingt vernetzt und ergänzend arbeiten.
- Es ist nötig, Interaktions- und Begegnungsmöglichkeiten zu fördern.
- Die Familienzusammenführungspolitik muss der Tatsache Rechnung tragen, dass die meisten Flüchtlinge aus Kollektivgesellschaften stammen und Familienzusammenführungen müssen zur Förderung der Integration grosszügig und über den eigentlichen Familienkern (Ehepartner und Kinder) hinaus gewährt werden. Studien haben gezeigt, dass die Trennung von Familienbanden integrationshemmend ist.

FORDERUNGEN BEZÜGLICH DER INTEGRATION VON MINDERJÄHRIGEN UND JUGENDLICHEN

- Die sozialen Kompetenzen, die Lebenserfahrungen, Fluchtgeschichten, vor allem aber die positiven Erinnerungen aus der Vergangenheit, die eigene Kultur (Musik, Tänze, historische Schätze usw.), Anekdoten aus der Jugend, der Familie, dem Dorf, Erlebnisse mit den Nachbarn und das Wertesystem der Jugendlichen (Respekt gegenüber Erwachsenen, Verantwortungsbewusstsein) sollen im Schulalltag valorisiert werden.
- Grundlegende schulische Kenntnisse der Grundschule sollen denjenigen so schnell wie möglich vermittelt werden (1 m² zeichnen, 1 m³-Würfel bauen), 1 l Wasser in 10 x 1 dl aufteilen usw.), die Opfer von zerfallenen Bildungssystemen und/oder Fluchtbewegungen sind, um sie so schnell wie möglich auf das Niveau der Schulkollegen und –kolleginnen zu bringen.
- Dieser Prozess kann auch innerhalb von Aufnahmefamilien gefördert werden, die jüngere Kinder und entsprechendes Schulmaterial zu Hause haben.